

schaft auf ihre Exportmöglichkeiten zu verweisen?

Hr. Bech: Das möchte ich nicht gerade sagen. Eine direkte Beeinflussung in dieser Richtung wäre jedenfalls verfehlt. Wiewohl wir nichts unterlassen, um günstige Absatzgebiete zu erschließen, verfehlen wir keine Gelegenheit, unsere Landwirte auf die Gefahren einer zu weitgehenden Spezialisierung aufmerksam zu machen. Unsere ganze Agrarpolitik ist darauf gerichtet, das Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Produktionsarten der einzelnen Betriebe aufrechtzuerhalten. So suchen wir das Risiko zu vermindern und den Grundcharakter unserer Bauernwirtschaft zu erhalten. Die Einführung der Getreideprämien und des Vermahlungszwanges haben sich nach dieser Richtung vortrefflich ausgewirkt. Ohne diese Maßnahmen wäre die Getreidekultur, die immer die Basis unserer landwirtschaftlichen Produktion bleiben muß, in großem Maßstabe aufgegeben worden.

Wir: Gibt es noch andere Mittel, der Landwirtschaft zu helfen?

Hr. Bech: Wir haben das Genossenschaftswesen weit ausgebaut und so der Landwirtschaft ein Mittel in die Hand gegeben, sich selbst zu helfen.

Die Umgestaltung des landwirtschaftlichen Unterrichtswesens im Zusammenhang mit dem Bau der neuen Ackerbauschule wird uns es ermöglichen, die Fortschritte in der Landwirtschaftstechnik und -Wissenschaft bis in die entlegensten Bauerndörfer zu tragen.

Diese beiden Faktoren, Genossenschaftswesen und Bildungswesen, werden ihre Wirkung auf die Senkung der Produktionskosten nicht verfehlen, sodaß wir mit desto größerem Erfolge in der Zukunft auf dem Markte bestehen können.

Wir: Was halten Sie von der «Landwuol»-Bewegung?

Hr. Bech: Der Verein «Landwuol» hat sich die Bekämpfung der Landflucht zur besonderen Aufgabe gestellt. Er sucht dieses Ziel zu erreichen durch die Pflege des Volkstums, die Verschönerung des Landlebens und die Erleichterung der Landarbeit. In letzterer Hinsicht haben der Staat und die Gemeinden in den letzten Jahren Vieles geleistet durch die allgemeine Elektrifizierung, den Bau von Wasserleitungen und Kanalisationen, sowie die Schaffung von Verkehrserleichterungen.

Endlich will die Regierung in den nächsten Jahren eine großzügige Meliorations- und Siedlungspolitik durchführen. Unser Land zählt etwa 40 000 Hektar Oedland und Lohhecken, wovon ein großer Teil in Ackerland umgewandelt werden kann. Wir wollen so der Kultur neue Gebiete erschließen und gleichzeitig die Zahl der Bodenbesitzer vermehren. Diese Siedlungspolitik soll nach einem einheitlichem Plane durchgeführt werden. In diesen Plan werden auch die landwirtschaftlichen Meliorationen (Drainagen, Bewässerungen, Feldwege, Felderzusammenlegungen usw.) einbegriffen.

Wir nehmen Abschied. Wie wir aus Sankt Maximin heraustreten, holpert gerade ein Leiterwagen vorbei. Ein Leiterwagen, wie sie genau so wohl schon vor Jahrhunderten gebaut wurden. Ein knorriges Bäuerlein hockt auf der linken Leiter und läßt sich rütteln, daß die Pfeife ihm im Munde hopst. Aber sonst ist er voll Ruhe und seine Zuversicht liegt im Stroh auf dem Wagenboden: Eisenträger, irdene Röhren und Zementsäcke.

E. M.

DIE NEUE ACKER

